

Rezension von: Mitterbauer, Helga:
Die Netzwerke des Franz Blei.
Kulturvermittlung im frühen 20.
Jahrhundert. Tübingen, Basel:
Francke 2003, 165 pp.

erschienen in: Jahrbuch der ungarischen Germanistik (2004),
pp. 399-402 [in Vorb.]

Einer der bedeutendsten Gewinne der kulturwissenschaftlich orientierten Annäherung an Literatur ist, dass durch sie solche Gestalten des literarischen Lebens ins Gesichtsfeld gerückt werden, deren literarische Texte zwar weniger Interesse hervorriefen, die aber durch ihre organisierende Tätigkeit im Kulturbetrieb eine zentrale Position einnahmen. Ihre Wirksamkeit erschöpft sich nämlich nicht darin, dass sie durch die Förderung wichtiger Autoren den literarischen Kanon mitbestimmten. Da aus kulturwissenschaftlicher Perspektive die Rolle des Autors erneut betont wird, d.h. der Autor als Instanz der Textorganisation betrachtet wird, allerdings mit dem Vorbehalt, dass er seinerseits durch den historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext geprägt ist, wird den Kulturvermittlerfiguren besondere Bedeutung zugemessen. Als Verleger, als Herausgeber von Zeitschriften, als Übersetzer oder Verlagslektoren vermitteln sie zwischen den verschiedenen Autoren, bzw. zwischen Autor und Publikum, und gestalten solcherart auch das kulturelle Milieu, in dem der Autor lebt, mit. In dieser indirekten Form oder auch unmittelbar hinterlässt ihre Tätigkeit auch in den Texten der zeitgenössischen Autoren Spuren.

Helga Mitterbauers Buch beschäftigt sich eben mit einem jener Kulturvermittler, die das kulturelle Milieu der Jahrhundertwende in weitreichendem Maße geformt haben: mit dem Zeitschriftenherausgeber, Kritiker und Übersetzer Franz Blei. Ihre Arbeit entstand im Rahmen jenes Projekts, das innerhalb des Grazer Spezialforschungsbereichs *Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900* läuft und in deren Mittelpunkt z.Zt. Franz Bleis Tätigkeit steht. Die Darstellung der Vermittlungsleistung von Blei trägt Wesentliches dazu bei, Prozesse in einem komplexen kulturellen System wie dem heutigen zu beschreiben.

Die neue Teildisziplin, die zur systematischen Erforschung der Prozesse der Kulturvermittlung herausgearbeitet wurde, ist die sog. Kulturtransferanalyse. Da sie einen relativ jungen und daher noch weniger bekannten kulturwissenschaftlichen Ansatz darstellt, schickt die Autorin ihren kulturhistorischen Analysen einen kürzeren methodisch-theoretischen Teil voraus. Sie definiert hier Kulturvermittlung »als die Summe jener Handlungen, die den dynamischen Prozess des wechselseitigen Austauschs von kulturellen Elementen zwischen verschiedenen Gruppen und Strömungen in Gang bringt und fördert« (p. 3). Dabei betont sie, dass die Kulturtransferforschung sowohl inter- als auch intrakulturelle Wechselbeziehungen miteinbezieht, die Reziprozität einschließt und den Blick auf die Prozessualität des Phänomens lenkt. Somit grenzt sie sich von älteren Analysemodellen wie der Einflussgeschichte oder der Rezeptionsästhetik ab, die nur Ergebnisse der Prozesse, nicht aber ihren Verlauf behandelten. In ihre Ausführungen bezieht die Autorin die Ergebnisse der neuen Disziplin mit zahlreichen Hinweisen ein und gibt damit einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand.

Mitterbauers Buch ist nach den in der Einleitung beschriebenen Gesichtspunkten der Kulturtransferanalyse gegliedert. Die ersten zwei Kapitel befassen sich mit jenem Bereich von Bleis Vermittlungstätigkeit, die auf die zeitgenössischen Autoren gerichtet war, und umfasst seine inter- und intrakulturellen Transferleistungen. Das dritte Kapitel beschäftigt sich kurz mit Blei als Vermittler älterer kanonisierter Literatur. Das Thema des letzten Kapitels scheint sich auf den ersten Blick dem Gesamtkonzept nicht zu fügen, da die Autorin hier den Bereich der Transferforschung verlässt und Bleis Ansichten über Erotik, Politik und Religion zusammenfasst. Dies tut sie aber mit einer Akzentsetzung, durch die nicht bloß eine Weltansicht in ihrer Statik dargestellt, sondern darüber hinaus auch ihre kulturpolitische Wirkung betont wird.

Im ersten Kapitel behandelt Mitterbauer Bleis internationale Transferleistungen. Diese waren zum Teil einseitig, wie z.B. im Fall des englischen Dichters Oscar Wilde, wo eine Wechselbeziehung zwischen den Autoren ausgeschlossen ist. Die bedeutendste Tätigkeit Bleis in diesem Zusammenhang war wohl die Ausgabe des Sammelbandes *In memoriam Oscar Wilde* im Jahre 1904, der die Wilde-Rezeption im deutschsprachigen Raum wesentlich beeinflusste. Aus Bleis Übersetzertätigkeit hebt Mitterbauer die Übersetzung der Komödie *Bunbury* hervor. Deren Wichtigkeit bestand darin, dass die Komödie ab 1903 nur in einer Übersetzung zur Verfügung stand, die das Stück ungenießbar machte und daher die Aufnahme Wildes beim Publikum negativ beeinflusste. Bleis Bearbeitung transformiert diesen »schwerfälligen Lesetext in einen eleganten Bühnentext« (p. 21), der später auf vielen Bühnen erfolgreich aufgeführt wurde und damit Wildes Aufnahme erheblich begünstigte. Neben der Herausgeber- und Überset-

zertätigkeit geht Mitterbauer kurz darauf ein, welche Wirkung Wildes Dandytum auf Blei ausübte, und stellt Bleis Modell vom Leben als ethischem Spiel dar, das er in Anlehnung an Wilde entwickelte.

Dieser internationalen Transferleistung gegenüber charakterisiert Bleis Beziehung zur französischen Literatur, v.a. zu André Gide, die »Reziprozität« (p. 4), der Mitterbauer demgemäß eine längere Passage widmet. Wahrscheinlich trug auch Bleis besondere Affinität zur französischen Literatur dazu bei, dass sich zwischen Blei und Gide ein regelrechtes Informationsnetzwerk herausbildete, in dem die Autoren einander über kulturelle Ereignisse ständig auf dem Laufenden hielten, so dass sie soz. »Vermittler für den Vermittler« waren. Der Kontakt fing 1901 mit der Übersetzung von Gides *Le Prométhée mal enchainé* an und erreichte seinen Höhepunkt 1909 mit Bleis Plänen zur Gründung eines gemeinsamen deutsch-französischen Verlags. Zwar konnte der Plan nicht verwirklicht werden, Bleis Konzeption ging aber nicht verloren, da er von den vorgesehenen französischen Mitarbeitern in Paris in den *Éditions de »La Nouvelle Revue Française«* umgesetzt wurde.

Neben der Darstellung der konkreten Zusammenarbeit geht die Autorin auf den Transfer von Argumentationsstrukturen zwischen den beiden Autoren ein. Während Gide Argumentationsmuster aus Bleis Studie *Der unbekannte Chopin* in seinen Chopin-Aufsatz übernimmt, greift Blei seinerseits Argumentationsmuster von Gides *De L'Évolution du théâtre* auf. Diese Übernahme kann nach der Autorin auf die Gemeinsamkeiten des Kulturbegriffs der beiden zurückgeführt werden.

Nach der Darstellung der interkulturellen Vermittlungstätigkeit behandelt Mitterbauer im zweiten Kapitel ihres Buches Bleis intrakulturelle Leistungen, wobei sie auf die Förderung und den sonstigen Kontakt mit Robert Musil, dem Prager Kreis, Franz Kafka, Franz Werfel und nicht zuletzt dem Vermittler Max Brod eingeht. Am ausführlichsten beschäftigt sie sich mit der Beziehung zu Musil, die insoweit die vielseitigste war, als Blei sowohl Förderer als auch Vermittler und Freund Musils war. Darüber hinaus teilten die beiden gemeinsame Ansichten über die Funktion der Literatur in der modernen Zeit sowie ein gemeinsames Dichterbild. Der Kontakt zwischen ihnen begann mit der Rezension von Musils Roman *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*, den Blei in seiner Rezension als einen der wichtigsten Texte des Wiener Ästhetizismus behandelte. Zu dieser Linie gehören seiner Meinung nach auch die Erzählungen *Vereinigungen*, von denen eine frühe Fassung 1908 in Bleis Zeitschrift *Hyperion* erschien. Auch weitere Texte Musils erschienen regelmäßig in den von Blei herausgegebenen Zeitschriften, neben dem *Hyperion* in *Der lose Vogel* und in *Summa*. Auch Bleis bekanntestes Werk *Das große Bestiarium der modernen Literatur* enthält Texte von Musil.

Im dritten Kapitel wird Blei als Vermittler älterer kanonisierter Literatur vorgestellt. Unter »früher« soll hier die Literatur des 18. Jahrhunderts verstanden werden, das nach Mitterbauer für Blei »den Beginn der Moderne markiert und in dem er zahlreiche Denkfiguren vorgegeben sieht, die um die Jahrhundertwende zentrale Relevanz erlangen« (p. 111). Von den Editionen hebt sie die *Lenz*-Ausgabe hervor, die bis 1987 die Grundlage für die literaturwissenschaftliche Forschung bildete. Neben dieser erwähnt die Autorin noch die bisher ignorierte Tatsache, dass Blei auch die *Propyläen*-Ausgabe der Werke Goethes und die *Horen*-Ausgabe der Werke Schillers konzipierte. Damit lenkt sie die Aufmerksamkeit auf einen bisher unbeachteten Aspekt von Bleis Vermittlungstätigkeit.

Das letzte Kapitel ihres Buches widmet Mitterbauer Bleis politischen, erotischen und religiösen Ansichten. Hier betont sie Bleis kulturpolitische Bedeutsamkeit: Mit seinen Schriften beabsichtigte er, die zeitgenössische bürgerliche Moral zu bekämpfen, deren Konventionen sich auch in den Zensurbestimmungen offenbarten.

Helga Mitterbauers Buch befriedigt das Interesse des Lesers auf mehreren Gebieten: Es bietet zahlreiche Informationen zur Biografie und zum Werk Franz Bleis; dadurch gibt es gleichzeitig auch einen Überblick über kulturhistorische Prozesse um die Jahrhundertwende und beinhaltet darüber hinaus interessante ideengeschichtliche Informationen. Diese Informationsfülle macht das Buch zu einem lehrreichen Lesestoff.